



STADT EMDEN

Die „Kita Barenburg“ stellt Ihre pädagogische Konzeption vor

Impressum:

Copyright © 2011

Hrsg.: Stadt Emden Fachdienst Kinder und Familien, 1. Auflage

Druck: Stadt Emden Fachdienst Verwaltungsdienste, Hausdruckerei

Text und Fotos: Gemeinschaftsarbeit der MitarbeiterInnen der städtischen

Kindertagesstätte Barenburg

Bolardusstrasse 37

26721 Emden, 04921-42872

Vorwort

Sie als Eltern stehen, vermutlich mit großem Herzklopfen, vor dem nicht leichten Schritt Ihr/e Kind/er in unsere Hände zu geben, damit Sie selbst zuversichtlich neue Aufgaben übernehmen können.

Wir als Team der städtischen Kindertagesstätte Barenburg

- fördern Ihre Kinder in ihrer Persönlichkeit, Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie
- führen sie in sozialverantwortliches Handeln ein
- vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten zur eigenständigen Lebensbewältigung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten eines jeden Kindes
- pflegen den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen
- fördern erzieherisch die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen, von Kindern mit und ohne Behinderung, von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander (vgl. KITAG 02/200 § 2(1)).



Kurz gesagt:

Wir ergänzen Ihre elterliche Erziehung und erziehen, bilden und betreuen nach den heutigen Erfordernissen.

Das vorliegende Konzept gibt Ihnen als Eltern und allen Interessierten Auskunft, wie dies in unserer Einrichtung, unter Berücksichtigung des „Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2004), geschieht.

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Rahmenbedingungen	
1. 1 Die Trägerschaft	2
1. 2 Die Öffnungszeiten und Räumlichkeiten	2
1. 3 Das Außengelände	3- 4
1. 4 Das Team	5- 6
1. 5 Das Einzugsgebiet	6- 7
2. Unser pädagogischer Ansatz	
2. 1 Unser Bild vom Kind	8- 9
2. 2 Unser Verständnis von Bildung – oder – Was ist Bildung	9-10
2. 3 Unser Verständnis von Erziehung	11-12
3. Unsere pädagogische Arbeit	
3. 1 Das sozial-emotionale Lernen	12-13
3. 2 Die Psychomotorik	13-14
3. 3 Die Sprache und Kommunikation	15-16
3. 4 Das Freispiel und das Lernen	17-18
3. 5 Die Selbständigkeit	18
3. 6 Die Projektarbeit	18-21
3. 7 Das Angebot - oder - Was Angebot meint	21-22
3. 8 Die Erkundungsgänge	22
3. 9 Der Sitzkreis	22-23
3.10 Die Integration	23-24
3.11 Die Exkursionen	24-25
4. Unsere Qualitätssicherung	
4. 1 Die Beobachtung und Dokumentation	25-26
4. 2 Dienstbesprechungen	27
4. 3 Fortbildung	27
4. 4 Studientage	27
5. Unsere Gestaltung von Übergängen	
5. 1 Unser Verständnis von Schulvorbereitung	27-28
6. Unsere Kooperation	
6. 1 Unsere Zusammenarbeit mit Eltern	28-29
6. 2 Die Kita – eine Ausbildungsstätte	29
7. Literaturverzeichnis	30

1. Unsere Rahmenbedingungen

1. 1 Die Trägerschaft

Die Kindertagesstätte Barenburg befindet sich in der Trägerschaft der Stadt Emden, Fachbereich Jugend, Schule, Sport, Fachdienst Kinder und Familien.

1. 2 Die Öffnungszeiten und Räumlichkeiten

Ursprünglich als Einrichtung mit vier Gruppen geplant, wurde sie 1993 bereits als Kindertagesstätte mit fünf Gruppen eröffnet. Die Einrichtung bietet 110 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahre.

Als Ganztagsangebot stehen momentan 50 Plätze von 08.00 Uhr bis 17.00 Uhr, 52 Plätze als verlängerte Vormittagsplätze in der Zeit von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr und 8 Plätze für Kinder mit Integrationsbedarf (nach SGB IX § 2 Abs. 1 Satz 1 und SGB XII § 53 Abs. 1) von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr zur Verfügung.

Darüber hinaus bieten wir montags bis freitags einen anmeldepflichtigen Frühdienst von 06.45 Uhr bis 08.00 Uhr an, sowie allen Kindern der Einrichtung eine entgeltspflichtige Mittagsmahlzeit.



Die fünf zur Verfügung stehenden Gruppenräume, die Bewegungshalle, die Funktionsräume und das abwechslungsreiche Außengelände bieten durch ihre Gestaltung und Ausstattung für die Kinder Möglichkeiten, sich zu erfahren, zu erproben, sich zurück zu ziehen oder etwas gemeinsam zu unternehmen und zu erleben.

1. 3 Das Außengelände

Wir möchten den Kindern unserer Einrichtung Anlässe und Bedingungen bieten, in denen sie mit allen Sinnen, also ganzheitlich aktiv sein können. Besonders die Natur in ihrer Vielfalt hält hierzu wichtige Anreize bereit (vgl. Kap. Freispiel und Lernen).

Das Aussengelände unserer Einrichtung zeichnet sich besonders durch unterschiedliche Geländeformationen und üppigen Baumbestand aus.

Die verschiedenen Spielbereiche mit den dazugehörigen Spiel- und Klettergeräten geben Anreize zur Bewegung, Erprobung und Erweiterung der motorischen Fähigkeiten, je nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes.



Besonders im Sommer laden schattige Plätze und Winkel zum Spielen und Verweilen ein. In den

durch naturnahe Gestaltung des Geländes vorhandenen Ecken und Nischen, mit Strauchwerk und Gebüsch, können die Kinder außerdem in Kleingruppen spielen, aktiv sein, sich zurückziehen und verstecken. So haben sie die Möglichkeit, Spielsituationen jenseits vom „großen Getümmel“ zu erleben und zu gestalten.

Unser Außengelände bietet dem einzelnen Kind außerdem vielfältige Erlebnissräume wie zum Beispiel das Beobachten von Pflanzen und Tieren, das Bauen von Sandburgen, das Anpflanzen von Obst und Gemüse in vorhandenen Beeten und das Erleben des Duftes unterschiedlicher Pflanzen und Kräuter.

Je nach Jahreszeit und Witterung kommen Erfahrungen mit Wasser hinzu:

Einen Staudamm und Kanäle bauen, Baden und Vieles mehr.

Damit haben die Kinder durch ausgiebige Aufenthalte im Freien zu verschiedenen Anlässen die Möglichkeit, die Schwerpunkte und Unterschiede der Jahreszeiten bewusst wahrzunehmen.



Übrigens:

Für uns gibt es kein unpassendes Wetter, sondern lediglich ungeeignete Kleidung !

1. 4 Das Team

Unser Team besteht aus pädagogisch ausgebildeten Fachkräften:

- einer Heilpädagogin
- einer Ergotherapeutin
- ErzieherInnen
- KinderpflegerInnen

mit qualifizierten Weiterbildungen in:

- Integrativer Bildung und Erziehung
- Psychomotorik
- Frühkindlicher Bildung im Elementar- und Primarbereich
- Elterntraining



Zusätzlich unterstützen Hauswirtschaftskräfte, PraktikantenInnen, externe TherapeutenInnen und Fachberatung unsere Arbeit mit den Kindern.

Wir begreifen die Teamarbeit als unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele.

Die pädagogische Arbeit wird bei uns maßgeblich durch ein gutes Klima und eine konstruktive Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen beeinflusst.

1. 5 Das Einzugsgebiet

Zum Einzugsgebiet der Kindertagesstätte Barenburg gehören sowohl Kinder aus dem Stadtteil Barenburg, als auch aus dem gesamten Stadtgebiet Emden.

Die Kindertagesstätte liegt am Rand des Stadtteils Barenburg. Er ist im Norden und Westen durch Hauptverkehrsachsen und im Osten durch den Kanal Treckfahrtstief und den Stadtteil Tholenswehr begrenzt. In unmittelbarer Nähe der Einrichtung befinden sich eine Schrebergartenkolonie, eine Kindertageseinrichtung, das Hans-Susemihl-Klinikum, eine Förderschule sowie verschiedene Einzelhandelsgeschäfte. Es gibt eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. In mittelbarer Nähe sind eine Grund-, eine Hauptschule, weitere Kindertageseinrichtungen und soziale Einrichtungen, wie z.B. der „Kulturbunker“, das „Kinder- und Jugendhaus“, zu denen wir Kontakte unterhalten, vorhanden.¹

Prägend für den Stadtteil Barenburg ist seine Mischbebauung aus Mehrfamilienhäusern unterschiedlicher Größe, Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und der aufgegebenen Kasernennutzung.

Derzeit (2011) kennzeichnen ein starkes West-Ost Gefälle mit zum Teil großen sozialen Unterschieden in der Lebenssituation, der Lebensqualität und der wirtschaftlichen Familiensituation sowie ein hoher Wohnungsleerstand den Stadtteil. Aus diesem Grund ist der Stadtteil in das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ seit 1999 aufgenommen, was bereits positive Auswirkungen zeigt.²

² Projektgruppe der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven-Fachbereich Sozialwesen, Sozialstudie Emden-Barenburg Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“. Emden, 2004

¹ www.emden.de/buergerinfo-stadtteile
Barenburg, 2010

Aus dem für die Kindertagesstätte doch sehr unterschiedlichen Einzugsgebiet (Stadtteil und gesamtes Stadtgebiet) ergeben sich für die Wahrung der Chancengleichheit und des verbrieften Grundrechts auf Erziehung und Bildung aller Kinder für uns als Team der Kita Barenburg besondere Aufgaben. Diese beziehen sich insbesondere auf:

- die Entwicklung einer sich gegenseitig akzeptierenden Haltung von Kindern unterschiedlicher sozialer, ethnischer und kultureller Herkunft und/oder so genannter körperlicher oder geistiger Behinderung (vgl. Kap. Integration)
- die kontinuierliche und nachhaltige Zusammenarbeit

mit den Eltern und die Eltern-Mitarbeit (vgl. Kap. Zusammenarbeit mit Eltern)

- die Förderung des Gesundheitsbewusstseins
- die Bereitschaft mehr über die Herkunftsländer der Kinder und ihrer Familien zu erfahren, um uns die Kinder mit den kulturellen und ethnischen Unterschieden vertraut zu machen
- die Fachlichkeit des Teams hinsichtlich einer altersgemäßen Gestaltung und Bereitstellung eines anregenden Umfeldes (vgl. Kap. Außengelände)
- die Anpassung des Betreuungsangebotes, inklusive Versorgung der Kinder, an die sich aus den Familiensituationen ergebenden Bedarfe, um damit einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu leisten.



2. Unser pädagogischer Ansatz

2. 1 Unser Bild vom Kind

Im Wandel der Zeit und mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen hat sich auch das Bild vom Kind weiterentwickelt. Während Kinder früher als unvollständige Wesen angesehen wurden, wird heute anerkannt, dass Kinder in der Lage sind, über sich selbst und ihre Umwelt eigene Theorien zu bilden und daraus Handlungen abzuleiten (vgl. Kap. Bildung).

Das Kind wird also zum aktiven Konstrukteur seiner Entwicklung.



Mit diesem Bild vom Kind sind Kinder für uns:

- individuell
- neugierig
- bewegungsfreudig
- spontan
- egoistisch
- einfühlsam
- schmutzig
- Entdecker
- Träumer
- einzigartig

- lebensfroh
- kreativ
- ehrlich
- leise und laut
- witzig
- impulsiv
- und Vieles mehr!

Diese Vorstellung von Kindern bedeutet für unsere Arbeit, dass Kinder nicht passiv und somit als beliefungsbedürftige, fremdbestimmte Wesen heranwachsen (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung). Vielmehr passen wir uns an die individuelle Entwicklung und Situation eines jeden Kindes und seinen Ressourcen an und befähigen es, dass es selbstbestimmt seine Erfahrungen und Lernerfolge machen kann.

Wir verstehen uns dabei als Begleiter und Co-Konstrukteure (vgl. Orientierungsplan S. 11).

Für den Alltag mit den Kindern heißt das für uns, ihnen eine liebevoll, kindgerecht und fehlerfreundlich gestaltete Umgebung zu schaffen, in der Kinder Zuwendung erhalten und Vertrauen vermittelt bekommen (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung, Erziehung).

Dort fühlen sie sich geborgen und anerkannt.

Indem wir den Kindern vertrauen, ihnen Freiräume lassen und sie in ihrem Handeln weitgehend unterstützen, erfahren sie auch, dass sie Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft sind (vgl. Kap. Erziehung, Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung).

Gleichzeitig erkennen wir die Kinder mit ihren Wünschen, Bedürfnissen und Erwartungen an und ermöglichen ihnen, sich selbstbestimmt zu entwickeln (vgl.

Kap. Selbständigkeit, Orientierungsplan S. 16).

Nur wenn sich ein Kind wohl fühlt, ist es in der Lage, selbstwirksam zu lernen und dadurch die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens zu erkennen. Wenn ein Kind von klein auf lernt, die Welt für sich zu deuten, wird und bleibt es lernfreudig, ausdauernd und selbstbewusst. Dieses sind wesentliche Merkmale auch für die Schulvorbereitung und schulische Lernfähigkeit von Kindern (vgl. Kap. Verständnis von Schulvorbereitung).

2. 2 Unser Verständnis von „Bildung“ – oder - Was ist „Bildung“

Unter „Bildung“ verstehen wir das Erlernen und Entwickeln von Kompetenzen³ und nicht nur die Vermittlung von Wissen.

Grundsätzlich macht sich das Kind ein eigenes Bild von der Welt und setzt seine Person immer dazu in Beziehung. Es ist somit „Akteur seines Lernens“, wir sprechen deshalb auch von „Selbstbildungsprozessen“ (vgl. Orientierungsplan S. 11).

Wir wissen, dass jedes Kind unterschiedlich und in eigenem Tempo lernt. Wir bieten ihm deshalb vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten an, um so zu

erfahren, was und auf welche Weise es sich etwas aneignet beziehungsweise aneignen möchte. Wir wollen es nicht beeinflussen, indem wir Handlungen vorschreiben. Es soll selbst neue Erfahrungen und Entdeckungen machen können sowie Erkenntnisse gewinnen. Dadurch ermöglichen wir ihm eigene Bedeutungen zu suchen, die es mit früher gemachten Erfahrungen und Empfindungen verbinden kann. Dabei stößt das Kind auch auf die gesellschaftlichen Werte und Normen.

³ Kompetenzen enthalten auch personale und soziale Qualitäten und befähigen zu Verwendung und Nutzen von Wissen. (vgl. Nds. Kerncurricula für Grundschulen, Hannover 2005 ff, S. 5)

Damit es sie prüfen, anerkennen und verstehen kann, sprechen wir mit ihm über sie und treffen darüber mit ihm Verabredungen (vgl. Kap. Erziehung).

Das Kind ist „Konstrukteur“ seiner Bildung!

Das erfordert von uns ein hohes Maß an Zurückhaltung und Akzeptanz gegenüber dem, was Kinder in der Lage sind, selber zu tun und wie sie dies tun. Sie sollen dabei spüren, dass sie anerkannt und geachtet werden. Dadurch entwickeln sie ihre Identität und stärken ihre Persönlichkeit (Resilienz). Wenn umgekehrt immer nur etwas von Kindern verlangt wird, lernen sie, angepasst zu sein. Für uns steht deshalb die Begleitung der Bildungsprozesse im Vordergrund, also das, was und wie Kinder etwas tun, aber nicht unbedingt das Bildungsprodukt (was haben sie hergestellt). Dabei beobachten wir die Kinder (vgl. Kap. Beobachtung und Dokumentation), fragen nach Vermutungen und alternativen Möglichkeiten, geben gegebenenfalls Anregungen.

Unsere eigenen Vorstellungen halten wir bei der Bildungsbegleitung zunächst weitgehend zurück. Seine Leistungen soll das Kind selbst bestimmen dürfen, wir motivieren allenfalls und stellen günstige Rahmenbedingungen sicher (vgl. Kap. Außengelände, Freispiel und Lernen, Erkundungsgänge, Sitzkreis, Psychomotorik, Selbstständigkeit, Orientierungsplan S. 34).



„Bildung basiert auf Bindung“

Das bedeutet für uns, dem Kind eine verlässliche Beziehung zu bieten, es anzuerkennen, zu schätzen und zu respektieren (vgl. Kap. Bild vom Kind). Erst wenn Kinder Empathie und Bindung erleben, sind sie in der Lage, die Dinge und Merkwürdigkeiten der Welt selbst zu prüfen und zu verstehen und eigene Handlungskompetenz zu erwerben.

2. 3 Unser Verständnis von Erziehung

Jedes Kind, welches in einer Kita aufgenommen wird, bringt seine eigene Lebensgeschichte und seine eigenen Erfahrungen mit.

In jeder Familie, Bevölkerungsgruppe, Kultur gibt es unterschiedliche Grundsätze und Regeln, die im Zusammensein für wichtig erachtet werden (vgl. Kap. Bild vom Kind).

Für uns ist es von Bedeutung, den sich daraus ergebenden individuellen Erfahrungshintergrund jedes einzelnen Kindes zu berücksichtigen (vgl. Kap. Zusammenarbeit mit Eltern). Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in die Lage zu versetzen, sich auf die geltenden Regeln, Werte und Normen unserer Gesellschaft einzulassen (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung). Uns ist wichtig festzustellen, dass Erziehung durch Regeln und Grenzen nicht in erster Linie einschränkt, sondern vor allem Halt und Orientierung im Leben gibt.

In diesem Zusammenhang geben wir den Kindern die Möglichkeit, die gültigen Regeln und Normen zu hinterfragen und gegebenenfalls an ihrer Veränderung teilzuhaben (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung). Hierdurch sehen wir als Team die Voraussetzung gegeben, die es dem Kind ermöglicht, eine

eigenständige Persönlichkeit unserer Gesellschaft zu werden (vgl. Kap. Bild vom Kind).

Diesen persönlichen Erziehungsprozess unterstützen wir durch gezielte Beobachtung und Dokumentation im Gruppenalltag (vgl. Kap. Beobachtung und Dokumentation).

Dabei ist uns wichtig, dass wir den Kindern die Gelegenheit geben, Interessen und Konflikte selbständig untereinander zu vertreten und lösen zu können (Selbstregulation), (vgl. Kap. Bild vom Kind, Sozial-emotionales Lernen).



Oberste Priorität ist für uns, dass jedes Kind seine größtmögliche Selbständigkeit in seinem Handeln erlangen kann (vgl. Kap. Selbständigkeit).



Durch den pädagogischen Alltag und die Gestaltung unserer Räume unterstützen wir diesen Prozess (vgl. Kap. Bild vom Kind, Freispiel und Lernen, Selbständigkeit, Projektarbeit, Angebot, Erkundungsgänge, Sitzkreis).

3. Unsere pädagogische Arbeit

3. 1 Das sozial-emotionale Lernen

Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken (vgl. Orientierungsplan S. 14).

Im Umgang untereinander entwickeln sich soziale Verhaltensweisen sowie die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten (vgl. Orientierungsplan S. 14).

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen sozial-emotionalem Lernen und anderen Entwicklungsbereichen wie Wahrnehmung, Sprache, Denken und Bewegung.

Auch kognitive Lernprozesse bauen sich aus den schon gelernten und aktuellen Gefühlen auf.

Kinder müssen in der Lage sein, Gefühle zu erfahren und

positive wie auch negative Gefühle auszudrücken.

„Emotionale Kompetenz“ bedeutet, sich seiner Gefühle bewusst zu sein und Gefühle ausdrücken und zulassen zu können.

Dies heißt auch, gegebenenfalls Gefühle zu regulieren sowie mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umgehen zu können.“⁴

⁴ Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
im Elementarbereich niedersächsischer
Tageseinrichtungen für Kinder. Langen-
hagen 2004



Als eine wichtige Grundlage zum Umgang mit emotionalen Empfindungen benutzen wir das „Faustlos-Programm“⁵ als festen Bestandteil unserer Arbeit. Dieses Programm unterstützt uns und die Kinder, Situationen im täglichen Miteinander besser zu meistern.

3. 2 Die Psychomotorik

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung.“⁴

Die nachhaltige kognitive Entwicklung wird optimal durch die Verknüpfung mit Bewegung angeregt und unterstützt. Erst wenn das Kind sicher im Umgang mit grobmotorischen Bewegungen ist, kann es auch feinmotorische Prozesse bewältigen.

Dazu gehört auch das gewaltfreie Lösen von Konflikten (vgl. Kap. Erziehung).

Bei erkennbaren Schwierigkeiten wenden wir uns den Kindern zu. Wir greifen den Konflikt auf und bieten unsere Hilfe an.

Hierbei ist die emotionale Ebene zu den Kindern ausschlaggebend. Die Fähigkeit, Gefühle bei anderen wahrzunehmen und sich in sie hineinzusetzen (Empathie), ist ein weiteres Merkmal emotionaler Kompetenz.

Kinder brauchen Möglichkeiten, ihren Körper auszuprobieren, sich im Raum zu orientieren und zahlreiche Sinneserfahrungen zu erleben. Sie müssen sich bewegen, eigene Kräfte erproben, ihre Umwelt erobern, um Sicherheit über ihren Körper zu erlangen. Mit einem positiven Körpergefühl entwickelt sich auch ein zunehmendes Selbstbewusstsein.

⁵ Cierpka u.a.: Faustlos. Heidelberger Präventionszentrum faustlos GmbH. Heidelberg 2002

Das sozial-emotionale Lernen bleibt ein lebenslanger Prozess, dessen Grundlagen wir in der Einrichtung mit legen.



Aufgrund der heutigen eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten der Kinder, haben wir für uns die Psychomotorik in den Mittelpunkt unserer Pädagogik gestellt.

„Bewegungsarmut durch fehlende Freiräume, Verhäuslichung, übermäßiger Medienkonsum und falsche Ernährung wirken sich auf die körperliche Entwicklung und das körperliche Geschick vielfach nachteilig aus.“⁴

Wir bieten deshalb regelmäßig gezielte psychomotorische Aktivitäten an. Dafür nutzen alle Gruppen die Bewegungshalle im Hause. Zudem finden unterschiedliche Bewegungsangebote auf dem Außengelände statt.

⁴ Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
im Elementarbereich niedersächsischer
Tageseinrichtungen für Kinder. Langenhagen
2004

An so genannten Fahrzeugtagen haben die Kinder die Möglichkeit Fahrräder, Roller, Laufräder und andere Fortbewegungsmittel mit zu bringen und auf einem dafür abgesperrten Platz zu erproben.

Außerdem arbeiten wir mit dem integrierten Sportverein Emden und anderen Institutionen zusammen, um regelmäßige Bewegungsangebote für die Kinder zu schaffen.

So oft wie möglich gehen wir mit den Kindern ins Freie. Auch bei schlechtem Wetter!



Das Außengelände bietet vielfache Möglichkeiten, je nach Jahreszeit. Zum Beispiel im Sommer das Planschbecken, die Wasserrutsche und im Winter die Rodelbahn (vgl. Kap. Außengelände).

Aber auch die nichtplanbaren Bewegungsprozesse halten wir für sehr notwendig, um eigene Erfahrungen zu erleben (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung).

Deshalb bieten wir den Kindern so oft wie möglich die Gelegenheit, das Außengelände oder die Bewegungshalle zu nutzen.



3. 3 Die Sprache und Kommunikation

Betrachten wir ein Kindergartenkind im Hinblick auf seine sprachlichen Fähigkeiten, so müssen wir eigentlich darüber staunen, welche enorme Leistung es bis zu diesem Zeitpunkt bereits bewältigt hat.

Lange bevor ein Kind sein erstes Wort äußert, hat es schon begonnen, mit seinen Bezugspersonen zu kommunizieren. Der Dialog zwischen Mutter und Kind beginnt schon vor der Geburt. Die Entwicklung der sprachlichen Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der ein Leben lang nicht abgeschlossen wird und umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit (vgl. Orientierungsplan S. 20).

Dabei bedeutet Sprache für uns nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch die Kommunikation durch Mimik, Gestik, Bewegung, Geräusche und bildliche Darstellungen, sowie das Sprachverständnis und die phonologische Bewusstheit.

Bei uns in der Kita ist „Kommunikation“ allgegenwärtig, da nur durch diese eine Verständigung und ein Austausch über Gedanken und Interessen stattfinden kann.

Der Gebrauch von Sprache ist nicht isoliert möglich, weil sie sich, wie viele Bereiche der kindlichen Entwicklung, in enger Wechselwirkung zu anderen Bereichen entwickelt.

Kommunikation geschieht bei uns spielerisch und ganzheitlich, das bedeutet, dass die sprachliche Bildung grundsätzlich in den Alltag integriert wird.

Sprachliche Bildung findet bei uns unter anderem statt durch:

- entsprechende Raumgestaltung
- bildliche Einkaufszettel schreiben
- Bilderbücher vorlesen und betrachten
- (Bewegungs-)Lieder, Reime, Fingerspiele, Quatschgeschichten
- Tischsprüche
- Zeichen und Symbole entwerfen

- fen und benutzen
- Gespräche zu zweit, im Sitzkreis
 - Rollenspiel
 - Psychomotorik
 - philosophieren
- eigentlich überall.



Die sprachliche Bildung hat seit 2005, auch bei uns in Deutschland, durch das Konzept der „Literacy“ eine Erweiterung erfahren.

Darunter verstehen wir die Begegnung mit dem geschriebenen Wort, mit Buchstaben und sämtlichen Zeichen (vgl. Orientierungsplan S. 21). So befinden sich an den Garderobenhaken und Eigentumsfächern die Namen der Kinder geschrieben, und auch andere Dinge und Abläufe werden schriftlich begleitet (Listen, Kalender, Rezepte....).

Das Verständnis, dass Buchstaben und Zahlen etwas bedeuten und dass wir spielerisch damit umgehen, ist eine gute Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Kinder erkennen sie nicht nur, sondern können sie auch gebrauchen (Buchstaben zum

Stempeln, Erstellen von Plakaten, Schreiben des eigenen Namens, Erfindung von und Ausprobieren mit Buchstaben, „Kritzelpriefe“... und anderes mehr).

In unserer Einrichtung betreuen wir auch Kinder, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Um diesen Kindern den Spracherwerb zu erleichtern, sollte eine Sicherheit der Muttersprache vorhanden sein. Deshalb unterstützen wir, dass die Eltern/der Elternteil im häuslichen Bereich die Muttersprache weiter benutzen soll/en (vgl. Orientierungsplan S. 20).

Der Erwerb und die Entwicklung der Sprache ist, wie alle Bildungsprozesse, kein passiver Prozess des Kindes; es ist auf aktive sprachliche Ansprache im kontinuierlichen sozialen Kontakt seiner Umwelt und seiner Mitmenschen angewiesen (vgl. Kap. Bildung).



3. 4 Das Freispiel und das Lernen

Freispiel und Lernen ist der eigentliche Vorgang, wenn ein Kind von sich aus etwas tut, um Erlerntes anzuwenden, Erlebtes zu verarbeiten, Neues zu erfahren und sich auszuprobieren.

Das Spiel ist die natürliche Lernmethode des Kindes, sich in allen Bereichen zu entwickeln und sich die Welt anzueignen (vgl. Orientierungsplan S. 33). Hierbei kann es auch Dinge, Empfindungen und Gedanken ausdrücken.



Bei uns in der Einrichtung möchten wir den uns anvertrauten Kindern die Möglichkeit geben, durch selbst gewählte Aktivitäten und somit auch in selbst gewählten Lernfeldern alles was für Kinder gerade im Mittelpunkt steht, zu verarbeiten und zu verinnerlichen.

Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder die eigene Wahl des

Spieelpartners und die Anzahl der Mitspielenden festlegen.

Zusätzlich sollen die Kinder das Material und die Örtlichkeit des Spiels eigenständig auswählen sowie eigene Regeln im Spiel festlegen und das eigene Tempo des Spiels bestimmen.

Durch dieses „Freispiel“ werden unter anderem folgende Entwicklungsmöglichkeiten gefördert:

- Phantasie und Kreativität
- selbständiges Handeln
- Körperbewusstsein
- Körperwahrnehmung
- emotionale Wahrnehmung
- Sprachförderung
- soziales Verhalten
- Selbstbewusstsein
- eigene Persönlichkeitsentwicklung
- Konzentration/Ausdauer

Damit die genannten Entwicklungsmöglichkeiten erreicht werden, haben wir mehrere methodische Wege für unsere Einrichtung entwickelt.

Um Möglichkeiten und Anreize zu schaffen, stellen wir den Kindern in den verschiedenen Funktionsecken (zum Beispiel Puppenecke, Bauecke...) der Gruppen, aber auch im Flurbereich und in der Bewegungshalle, immer wieder unterschiedliches Material zur Verfügung.

Für uns bietet das Freispiel eine sehr geeignete Gelegenheit, einzelne Kinder sowie auch die gesamte Gruppe zu beobachten

(vgl. Kap. Beobachtung und Dokumentation, Orientierungsplan S. 34).

3. 5 Die Selbständigkeit

Ein Kind, dass zum ersten Mal, nachdem es immer weniger Unterstützung eines Erwachsenen benötigt, nun den Reißverschluss der Jacke zu bekommt, wird stolz sein und sich freuen: „Ich habe es allein geschafft!“

Wenn ein Kind entsprechend seines individuellen Entwicklungsstandes in allen Bereichen des Lebens Lösungsstrategien entwickelt, bedeutet dies für uns Selbständigkeit.

Damit wird es in den verschiedenen Situationen handlungsfähig und kann auch Probleme lösen.

Unter dem bekannten Motto der Montessori-Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun“, stehen wir den Kindern als vertrauensvolle Begleiter in ihren Lernprozessen zur Seite.

Dies geschieht, indem die Kinder in ihrem eigenen Lerntempo

ausprobieren und ihre eigenen Lernwege herausfinden können.



Die Erfahrung, etwas selbständig getan zu haben, trägt zur Stärkung des Selbstwertgefühls bei und schafft die Motivation, sich weitere Kompetenzen anzueignen. Dafür ist es wichtig, dass wir Themen und Projekte aus den Bedürfnissen der Kinder ableiten.

In einem klar strukturierten Alltag sorgen wir allerdings dafür, dass auch „Selbständigkeit“ sozial verträglich bleibt, so dass die Kinder mit Freude und angstfrei lernen können.

3. 6 Die Projektarbeit

„Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht mit ihnen Holz zu sammeln, sondern

wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer (Antoine de Saint-Exupéry).“

Eine Grundlage unseres pädagogischen Handelns bildet die Projektarbeit.

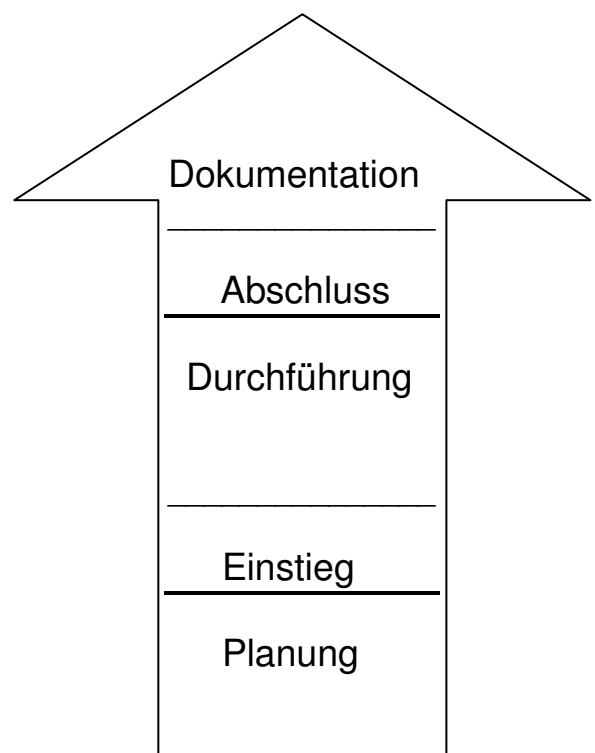
Wir verstehen darunter die Untersuchung eines komplexen Themas aus der Lebenswelt der Kinder, gemeinsam auf unterschiedliche Art und Weise und über einen längeren Zeitraum hinweg.

Ein Projekt entsteht entweder, wenn das Interesse mehrerer Kinder gleichzeitig auf ein Thema gerichtet ist oder aus unserem Anspruch heraus, den Kindern Bildungsanlässe zu schaffen und entsprechende Impulse zu geben. Ziel der Projektarbeit ist es, jedes einzelne Kind bestmöglich auf der Grundlage bewusster Beobachtungen (vgl. Kap. Beobachtung und Dokumentation) in seiner individuellen Entwicklung zu fördern und zu fordern. Die Kinder für ihre Umwelt zu sensibilisieren und so Wissen erlebbar machen, ist uns ein wichtiges Anliegen (vgl. Kap. Erkundungsgänge). Selbständigkeit, Mitbestimmung, Handlungsorientierung und ganzheitliche Kompetenzförderung sind pädagogische Ziele unserer Projektarbeit.

Projekte können je nach Thema und Interesse der Kinder zeitlich unterschiedlich lang sein und bieten ihnen Erfahrungen vor allem in den Bereichen:

- Wahrnehmung
- Sprache
- Musik
- Bewegung
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Kreativität
- Gefühle und soziales Miteinander

Ein Projekt verläuft in der Regel in fünf Phasen:



1. Planung

Ein Kind hat beispielsweise aus einem Urlaub eine Sammlung von Steinen mit in die Kita gebracht. Ein lebhaftes Erzählen, Nachfragen, Sammeln etc. in der Kindergruppe beginnt.

Wir ErzieherInnen nutzen dies, sammeln eigene Gedanken und Ideen und bringen sie in eine grobe Struktur, um viel Raum für die Anregungen der Kinder zu lassen. Materialien werden vorbereitet, gegebenenfalls Ausflüge geplant, Medien organisiert und das Thema vielleicht an einem Elternabend vorgestellt.

2. Einstieg

Es gilt das Interesse der Kinder zu wecken und zu intensivieren. Oft ist eine Handpuppe oder ähnliches ein guter Begleiter des Themas.

In unserem Beispiel wäre es vielleicht eine Figur aus Steinen, die die Kinder zum Überlegen und interaktiven Austausch anregt:

Wachsen Steine auf Bäumen?
Wer hat auch welche im Garten, zu Hause oder schon einmal gefunden?

3. Durchführung

Dies ist die zeitlich längste Phase. Die Steine würden beispielsweise genauestens untersucht, gewogen (mathematisches Grundverständnis), daran gerochen und gefühlt (Sinneswahrnehmung), bemalt (ästhetischer, feinmotorischer Bereich), Bilderbücher dazu selbständig in der Bücherei ausgeliehen (Sprache), Wege damit ausgelegt (Bewegung), erfahren wo welcher Stein vorkommt (kognitiver Bereich),

deren Beschaffenheit untersucht und so weiter.

Die Auswahl der Angebote richtet sich nach dem Interesse der Kinder, den Beobachtungen der ErzieherInnen zum Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und den sich daraus ergebenden Bildungsinhalten, die vermittelt werden sollen.

4. Abschluss

Ist der Wissensdurst der Kinder gestillt, wenden sie sich anderen Themen zu oder ist ein vorher vereinbarter Zeitraum erreicht, endet das Projekt. Um dies deutlich zu machen, könnte man in unserem Beispiel ein Abschlussfest der Steine feiern, einen gemeinsamen Ausflug in eine Höhle planen, mit den Kindern eine Ausstellung für Verwandte und Freunde organisieren, oder, oder, oder....

5. Dokumentation/Präsentation

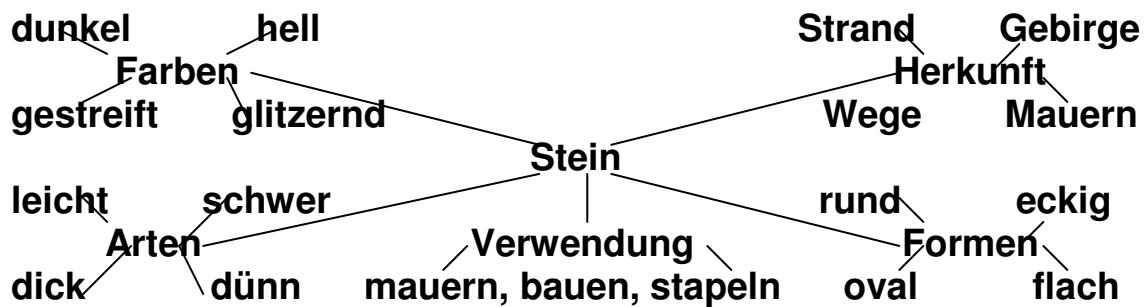
Der Verlauf des Projektes wird mit den Kindern reflektiert, über neu erworbene Fertigkeiten und Fähigkeiten gestaunt. Einzelne Aktionen dokumentiert, zum Beispiel in den Erlebnisbüchern der Kinder, bei einer Fotoausstellung, durch gemalte Bilder, die ganz eigene Steinsammlung.....

Die Methodenvielfalt der Projektarbeit ermöglicht den Kindern ein „spiralförmiges Lernen“:

Der fortwährende Wechsel von Gesprächen, Besichtigungen, Experimenten, Mal- und Bastelaktivitäten (...) und der Informationsbeschaffung, gegebenenfalls auch über andere, dem Kind nicht bekannte Per-

sonen, führt zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die Thematik.

Die Projektarbeit bietet damit eine gute Überleitung und Anbindung auch an methodische Grundlagen der Schule.



3. 7 Das Angebot – oder – Was Angebot meint

In unserer Arbeit bieten wir neben dem Freispiel (vgl. Kap. Freispiel und Lernen) den Kindern verschiedene Arten von Angeboten:

- das *freie* Angebot, was bedeutet, dass die Kinder ihre Entscheidungen darüber selber treffen, welches der von uns vorbereiteten Angebote sie wählen möchten.
- das *angeleitete* Angebot, bei dem von uns inszeniert zielgerichtet, vorbereitete Vorhaben ausgeführt werden.

- das *externe* Angebot wie zum Beispiel den Besuch der Mal-schule, ein Theaterbesuch, Schulbesuche,...



In allen Angeboten beabsichtigen wir verschiedene pädagogische Ziele zu erreichen, die sich nach dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, beziehungsweise der Gruppe, richten.

Unsere Angebote verankern sich methodisch im alltäglichen Geschehen, in Projekten oder

auch im jahreszeitlichen Rhythmus der Natur, der Feste und Feiern.

16. Erkundungsgänge

Nach Gegebenheit und Situation unternehmen wir mit den Kindern Erkundungsgänge, auf denen sie viele verschiedene Erfahrungen in der Natur und Umwelt sammeln können. Denn es gibt in der Nähe der Kita viele Möglichkeiten, sich in der Natur zu bewegen:

Wir haben die Wallanlagen und eine Kleingartenanlage direkt vor der Tür (vgl. Kap. Einzugsgebiet). Dort gibt es eine Vielzahl an Entdeckungsmöglichkeiten, in denen die Kinder die Natur erforschen oder zum Beispiel den Wechsel der Jahreszeiten erleben können.



Des Weiteren gibt es:

- verschiedene Spielplätze
- eine Apotheke
- eine Bank
- eine Gärtnerei
- einen Bäcker
- ein Krankenhaus

in der Umgebung, die wir mit den Kindern besuchen.

Zusätzlich existiert in der Nähe ein Supermarkt, in dem wir Einkäufe mit den Kindern tätigen.

Erkundungsgänge sind besonders geeignet, andere Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich damit zu tun haben, an der Bildungsarbeit zu beteiligen (vgl. Orientierungsplan S. 25).

All unsere Erkundungsgänge nutzen wir auch, um einen sicheren und vertrauten Umgang mit dem Straßenverkehr zu erlernen.

3. 9 Der Sitzkreis

Der Sitzkreis ist ein wichtiger Bestandteil des Tages in unserer Kita. Er gibt den Kindern Struktur

und Orientierung im Tagesablauf und hat deshalb eine große Bedeutung.

Aus diesem Grund legen wir sehr viel Wert darauf, dass alle Kinder in den Gruppen ungestört den Sitzkreis erleben können. Das setzt voraus, dass am Morgen mit Beginn des Sitzkreises alle Kinder einer Gruppe anwesend sind.



Unsere Sitzkreise finden vorwiegend morgens in der Zeit zwischen 9.00 Uhr und 10.00 Uhr statt. Wir nutzen sie, um den Tag zu planen, Vorbereitungen zu treffen, zu singen, zu spielen, zu erzäh-

len oder auch um Geburtstage zu feiern.

Viele wichtige Prozesse prägen diese „Treffen“, so z. B.:

- gegenseitiges Wahrnehmen
 - an demokratischen Entscheidungsprozessen teilhaben
 - miteinander zu kommunizieren
 - Regeln verstehen, prüfen, anerkennen und gegebenenfalls verändern (vgl. Kap. Das Verständnis von Bildung oder Was ist Bildung)
 - sich etwas trauen
 - zuhören
- und Vieles mehr

Feste Rituale prägen die innere Struktur unserer Sitzkreise. Zum Beispiel gibt es ein bestimmtes Begrüßungsritual und einen gemeinsamen Abschluss. Um Störungen von außen zu vermeiden, hängen an der jeweiligen Gruppentür entsprechende Signale.

3. 10 Die Integration

„Es gibt keine Norm für das Menschsein; ist es normal verschieden zu sein (Richard von Weiszäcker).“

Integration bedeutet für uns im Grundsatz, die uneingeschränkte Teilhabe aller Kinder im Gruppengeschehen anzuerkennen.

Praktisch bedeutet das, dass alle Kinder in Kooperation miteinander auf ihrem momentanen Entwicklungsstand, ihrer

jeweiligen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenz an derselben Sache spielen, lernen und arbeiten (vgl. Kap. Bild vom Kind, Projektarbeit). Uns ist wichtig, dass alle Kinder eingebunden werden und sich beteiligen können. Wir betrachten die individuelle Vielfalt in unserer Kita als einen Teil von Normalität und als Bereicherung für alle.

Jedes Kind behält seine Identität, doch die Gemeinschaft der Kinder ändert sich durch die unterschiedlichsten individuellen und kulturellen Einflüsse permanent. Dadurch kann sich eine neue Qualität der Gemeinsamkeit entwickeln. Somit findet Integration in allen Gruppen unserer Kita statt.



Für Kinder mit einer anerkannten, sogenannten Behinderung (§ 2 Abs. 1 SGB IX, § 53 Abs. 1 SGB XII) bieten wir in zwei Integrationsgruppen maximal 8 Plätze an.

Durch die geringere Gruppenstärke und die Unterstützung von externen TherapeutenInnen können die Kinder mit einer anerkannten, sogenannten Behinderung gezielter gefördert werden und sich mit ihren Möglichkeiten weiterentwickeln.

3. 11 Die Exkursionen

Unser Anliegen ist es, den Kindern eine Gruppenfahrt zu ermöglichen.

Sie kann zwischen einem und drei Tagen dauern, abhängig von der Gruppensituation und den personellen Rahmenbedingungen.

Diese Erfahrung stärkt das Selbstwertgefühl eines jeden Kindes, aber auch die Gruppengemeinschaft wird nachhaltig positiv beeinflusst.

Wichtig für die Fahrt ist, dass kein Kind mitfahren muss und jederzeit natürlich abgeholt werden kann. Kein Kind muss durchhalten, wenn es sich nicht wohl fühlt. Aber wer sich traut ist

danach oft ein ganzes Stück größer.

Für viele Kinder ist es möglicherweise die erste Übernachtung außer Haus. Solch eine Fahrt bietet den Kindern viele neue Bewährungsfelder. Sie haben die Möglichkeit an einem Abenteuer teilzuhaben, an dem sie wachsen, lernen auf sich zu vertrauen und das sie stolz sein lässt auf das Geschaffte.

Kinder, die an der Gruppenfahrt nicht teilnehmen, können aus organisatorischen Gründen nicht in der Kita betreut werden.

Nach Beendigung der Fahrt und auch am darauffolgenden Tag bleibt die Gruppe geschlossen. Sowohl die Kinder, als auch die Erzieher müssen eine kleine Pause machen.

Nach verbindlicher Anmeldung kann das bereits gezahlte Geld für die Gruppenfahrt bei einem Rücktritt nicht erstattet werden.



4. Unsere Qualitätssicherung

4. 1 Die Beobachtung und Dokumentation

Gezielte Beobachtungen sind ein fester Bestandteil in unserer Einrichtung. „Die regelmäßige Beobachtung und ihre Aufzeichnungen sind Instrumente der Bildungsbegleitung, die ausnahmslos jedem Kind gilt.“⁶ Intensive Absprachen im Team zur Entwicklung einzelner Kinder und das gemeinsame Erstellen von Entwicklungsplänen für die Kinder, sind hierbei wichtige Eckpfeiler.

Es geht bei Beobachtungen um ein tieferes Verständnis für den kindlichen Entwicklungsprozess und um die vorhandenen kindlichen Ressourcen.



⁶ Niedersächsisches Kultusministerium
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
im Elementarbereich niedersächsischer
Tageseinrichtungen für Kinder. Langenhagen
2004

Um eine ganzheitliche Sicht auf das Lernen anschaulich zu machen, haben wir uns entschieden, den „Baum der Erkenntnis“⁷ zu wählen, um die Entwicklungsschritte, die wir beobachten, zu dokumentieren (Berger/Berger).

Unsere ersten systematischen Beobachtungen finden in der Eingewöhnungsphase statt, daraufhin folgt innerhalb des ersten Kindergartenhalbjahres ein Elterngespräch.

Darüber hinaus führen wir mit den Kindern Erinnerungsmappen, um ihre Kindergartenzeit zu reflektieren. Dabei legen wir Wert darauf, dass die Kinder entscheiden, welche von ihnen selbst dokumentierten und kommentierten Werke und Fotos eingeklebt werden.

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern machen wir kontinuierliche Beobachtungen. Anschließend ist der Austausch mit den Kollegen über das Verhalten und die Bildungsprozesse wichtig, um die Kinder gezielt zu fördern.

Für die zukünftigen Schulkinder bieten wir einmalig im letzten Halbjahr vor der Einschulung das spezielle Beobachtungsinstrument „Hexe Mirola“⁸ an. Dieses diagnostische Verfahren bietet uns die Möglichkeit, die Entwicklung der Kinder in relativ echten Spielsituationen und in vertrauter Umgebung beobachten zu können. Außerdem bietet die „Hexe Mirola“ eine für uns herausragende Gelegenheit sich mit Eltern und Lehrern auszutauschen.



4. 2 Dienstbesprechungen

⁷ Berger/Berger: Baum der Erkenntnis. Bremen, 2008

⁸ Hirschfeld, L.: Hexe Mirola Senator für Bildung und Wissenschaft der freien Hansestadt Bremen, Bremen, 2004

Regelmäßig stattfindende Dienstbesprechungen dienen dem Erfahrungsaustausch und der Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen, der Erarbeitung von Rahmenthemen, der Organi-

sation von verschiedenen Veranstaltungen, der Zusammenarbeit mit Fachberatung und TherapeutenInnen sowie der Reflexion der pädagogischen Arbeit.

4. 3 Fortbildung

Um eine qualifizierte Arbeit leisten zu können, sind alle Fachkräfte an einem regelmäßigen fachlichen Austausch interessiert.

Im Rahmen von Einzel- und Teamfortbildungen sind wir bestrebt, die pädagogischen Grundlagen unserer Arbeit stetig und für alle KollegenInnen gleichermaßen weiterzuentwickeln.

4. 4 Studientage

Im Rahmen von Studientagen verstehen wir die regelmäßige Fortschreibung der Konzeption

als Prozess des gesamten Teams, in dem jede/r seine/ihre Kompetenzen mit einbringt.

5. Unsere Gestaltung von Übergängen

5. 1 Unser Verständnis von Schulvorbereitung

Von den meisten Eltern wird erwartet, dass Ihrem Kind durch den Besuch der Kita zu einem guten Start in die Schule verholfen wird.

Fertigkeiten bilden bei den Kindern die Grundlage für einen guten Start in die Schule.

Ohne aber nur auf die Schule zu sehen, sondern auf die Persönlichkeitsentwicklung für das ganze Leben, entwickeln wir mit unseren Kindern motivierende Angebote und führen diese durch (vgl. Kap. Projektarbeit, Freispiel und Lernen, Angebote, Erkundungsgänge, Sitzkreis). Dadurch erlernte Einstellungen und

Durch entsprechende Angebote im Gruppenalltag, wie zum Beispiel die Ausgestaltung der Gruppenräume, die verschiedenen Aktivitäten im Tages-, Wochen- und Jahresverlauf, die Projektarbeit, werden vielfältige Entwicklungsanreize geboten (vgl. Kap. Projekte).

27

Diese umfassen unter anderem musische, mathematische,

sprachliche, kognitive und motorische Bereiche.

Da die Lernentwicklung eines jeden Kindes individuell von staten geht, liegt es uns am Herzen, die benötigten Entfaltungsräume jedem einzelnen Kind zu ermöglichen.

Durch die Kooperation mit unseren Bezugs - Grundschulen möchten wir für die Kinder und Eltern einen möglichst stress - und angstfreien Übergang schaffen.

Im Modellprojekt „Brückenjahr“ des Landes Niedersachsen, an dem unsere Einrichtung über zwei Jahre (2007-2009) teilnahm, konnten die Kontakte zur Schule intensiviert und passgenaue Methoden und Angebote zur

Übergangsgestaltung gefunden werden. Dieser Prozess wird durch gemeinsame Fortbildungen unterstützt und fortgeführt.

Dazu gehören vor allem Schulbesuche, die Teilnahme an Unterrichtseinheiten, gemeinsame Elternabende, gemeinsame Feste, Hospitationen in der Kita und in der Grundschule durch ErzieherInnen bzw. Lehrkräfte.

Im Interesse der Kinder werden bei der Zusammenarbeit gemeinsame Bildungsziele verfolgt und in einem Kooperationsvertrag festgehalten. Dadurch entsteht auch ein Rahmen, der es möglich macht, Vertrauen zu der neuen Institution zu fassen.

6. Unsere Kooperationen

6. 1 Unsere Zusammenarbeit mit Eltern

Wir gehen von dem Grundsatz, aus, dass die Kinder von einem guten Austausch zwischen Eltern und Erziehern profitieren, da beide Gruppen gemeinsam an ihrer Entwicklung beteiligt sind.

Durch eine enge Zusammenarbeit streben wir eine vertrauensvolle Basis an.

Wir sehen die Eltern als Experten und Verantwortliche für ihre Kinder. Wir als Kita unterstützen die Eltern durch unser Know-How und Fachwissen.

Über den kooperativen Austausch erhalten wir unter anderem Informationen über die Lebensumstände des Kindes und können es somit optimal begleiten und unterstützen.

Wir bieten Raum für:

- Tür- und Angelgespräche
- Notwendige tägliche Informationen
- Entwicklungsgespräche
- Gruppenelternabende
- Themenbezogene Elternabende
- Infowände
- Elternbriefe

Auch haben Eltern als gewählte Elternvertreter die Möglichkeit, im Elternbeirat die Belange der Kinder und Familien einzubringen.

Der Elternbeirat vertritt die Einrichtung zum Beispiel im

Stadtelternrat und in der Öffentlichkeit.

Wir schätzen den Elternbeirat als unterstützenden aktiven Partner in den gesetzlich vorgeschriebenen Belangen der Kindertagesstätte.

Innerhalb des Kindergartenjahres bieten wir zu besonderen Höhepunkten themenbezogene Aktivitäten an.

Dies können zum Beispiel ein Sommerfest, Laternen- oder Weihnachtsfest oder Kinderprojekte sein.

Hierbei sind die Eltern als aktive Unterstützer und Mitarbeiter und als Gäste stets willkommen.

6. 3 Die Kita – eine Ausbildungsstätte

Neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern stehen wir als Ausbildungsstätte zur Verfügung. PraktikantenInnen der örtlichen Schulen geben wir einen Einblick in unsere Arbeit und unterstützen dadurch deren Berufsfindung.

FachschülerInnen bieten wir während ihrer Praxisphasen ein Erprobungsfeld und Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu sammeln.

Berger/Berger: Baum der Erkenntnis. Bremen, 2008

Cirpka u.a.: Faustlos. Heidelberger Präventionszentrum faustlos GmbH. Heidelberg, 2002

Elschenbroich: Weltwissen der Siebenjährigen. Goldmann Verlag, 2004

Fröhlich-Gilthoff, Dörner, Rönau: Prävention und Resilienzförderung. Reinhard, 2007

Götte: Sprache und Spiel im Kindergarten. Beltz, 1993⁸

Hellrung: Sprachentwicklung und Sprachförderung. Herder, 2006⁶

Hirschfeld, Lassek: Hexe Mirola. Senator für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen. Bremen, 2004

Hopf: Bildungsbrücken bauen zwischen Kindergarten und Grundschule. Cornelsen, 2009

Hopf, Zill, Sahm, Franken: Vom Kindergarten in die Grundschule. Cornelsen, 2008

Lill: Bildungswerkstatt Kita. Beltz, 2004

Niedersächsisches Kultusministerium Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Langenhagen, 2004

Rohloff, Rothenburg, Luckey, Drubel-Klotz: Projektgruppe der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, Fachbereich Sozialwesen. Sozialstudie Emden-Barenburg, Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“. Emden, 2003

Schäfer: Bildung beginnt mit der Geburt. Cornelsen, 2005

Textor: Projektarbeit im Kindergarten. Books on Demand, 2009

www.emden.de: buergerinfo-stadtteile/Barenburg. Emden, 2010

Zimmer: Handbuch der Bewegungserziehung. Herder, 1993

Zimmer: Handbuch der Sinneswahrnehmung. Herder, 1999

Zimmer: Handbuch der Psychomotorik. Herder, 1999

Wir bieten Ihren Kindern in der Kita Barenburg einen Platz, wo sie sich entwickeln können, sich wohlfühlen und Sicherheit und Geborgenheit erfahren.

Vieles von dem, was Kinder bei uns in der Kita lernen, tragen sie aber nicht in ihren Händen nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt.

Darüber haben die vorliegenden Kapitel dieses Konzeptes Auskunft gegeben.

Die Pinguingruppe



Die Bärengruppe



Die Löwengruppe



Wir sind gerne bereit, mit Ihnen auch in Zukunft darüber zu sprechen.

Die Zeit und neue Entwicklungen werden es immer wieder notwendig machen, das Konzept zu diskutieren und fortzuschreiben.

Das bleibt nicht zuletzt ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit.

Die Elefantengruppe



Die Dinogruppe



Die Kita Barenburg